

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Seiten 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Granengasse 3.

Aboonementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefporto 2,20 M.

N. 298.

Danzig, Freitag, den 30. Dezember 1887.

15. Jahrgang.

Dringend

ersuchen wir, die rückständigen Bestellungen für das erste Vierteljahr möglichst rasch bei den Postanstalten noch zu machen, damit das prompte Eintreffen vom 1. Januar ab gesichert ist.

Die Feier des Papstjubiläums in Deutschland.

In ganz Deutschland, im Norden wie im Süden, im äußersten Osten wie im Westen, hat sich die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des XIII. am zweiten Weihnachtstage zu einem großartigen Volksfeste gestaltet. Aus den Berichten, welche aus fast allen größeren und vielen kleinen Städten vorliegen, ergibt sich, welch ein glücklicher Gedanke es war, das erst auf den 21. Dezember fallende Fest schon am 26. Dezember zu feiern, da dieser Festtag allen Kreisen des Volkes die regste Beteiligung sowohl an der kirchlichen wie weltlichen Feier ermöglichte.

Überall, selbst in den kleinsten Ortschaften, wurde das Fest am Vorabende von dem ehrernen Munde der Glöckchen verkündet; überall waren selbst die größten Kirchen und Kathedralen von Betern überfüllt; überall prangten in kath. Städten die Häuser selbst bis in die entlegensten Gäßchen im Flaggenfleck, und am Abende funkelte jedes Fenster im Herzenschein. Auf die kirchliche Feier, bei welcher fast in allen Kathedralen die Bischöfe in Person das Pontifikalamt hielten und das Dankes-Ledern anstimmten, folgte an allen Orten, wo sich das nur ermöglichte, eine weltliche Feier in großen Sälen oder Festhallen, an der in der Regel auch die Bischöfe, viele Abgeordnete der Zentrumsfraktion, städtische Behörden u. s. w. in großer Zahl sich beteiligten.

In größeren kath. Städten ging der Feier ein von Musik begleiteter Festzug voran, an dem geistliche wie weltliche Behörden, zahlreiche Vereine und Innungen mit einer großen Zahl von Fahnen und Standarten teilnahmen. Zählte doch der Festzug zu Köln 95 Vereine mit 110 Fahnen, und die Zahl der Teilnehmer an der Festversammlung im Gürzenichsaal auf 6000 Personen veranschlagt. Abgesehen von Süddeutschland, von wo noch keine eingehendere Berichte vorliegen, ist das Papstjubiläum besonders prächtig gefeiert worden in Danzig, Posen und Breslau, Paderborn, Hildesheim, Osnabrück und Münster, Mainz, Bonn, Krefeld und Köln, Trier und Aachen. Dass aber das katholische Volk auch in den kleinsten Städten alles zur würdigen Feier des Jubiläums aufgeboten hat, ergibt sich schon aus den bisher der Presse darüber zugesendeten Festberichten.

Anerkennung verdient es, dass sich in größeren Städten

auch die städtischen und staatlichen Behörden an der Feier beteiligten, und dass an manchen Orten auch Andersgläubige sich von der Illumination am Festabende nicht ausschlossen. [Danzig machte hierin natürlich eine rühmliche Ausnahme!] An manchen Orten feierte man neben dem „Friedenspapst“ zugleich auch den Kaiser, dessen Mitwirken das kirchenpolitische Friedenswerk ermöglicht; an anderen gedachte man zugleich des leidenden Kronprinzen, an den man Glückwunschtelegramme absendete. In größeren Städten, deren riesige Festhallen die gewaltige Zahl der Teilnehmer nicht gefaßt haben würden, veranstalteten kath. Gesellen- und Arbeitervereine, Bürgergesellschaften und Cafés noch Separatfestlichkeiten. In den Festversammlungen ergriffen neben berufenen weltlichen Rednern fast überall auch die Bischöfe zu zündenden Ansprachen das Wort, so besonders die Bischöfe von Köln, Mainz und Trier, während der Bischof von Paderborn durch Krankheit verhindert war.

Fragen wir uns nach den charakteristischen Zügen der Feier, so tritt uns überall entgegen: 1. die Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung, denn neben dem höchsten Adel stand der Bauer und der Arbeiterstand; 2. die vollste Eintracht, denn nirgends fand auch der leiseste Missklung statt; 3. die Großartigkeit aller Festakte, für welches die Kindesliebe zur Ehre des gemeinsamen Vaters der Christenheit alles aufgeboten hatte; 4. das volle Verständnis für die beklagenswerte und auf die Dauer unhaltbare Lage des heiligen Stuhles in Rom bereitete Lage unhaltbar sei, und daran knüpfte sich die Versicherung inbrünstigen Gebetes um Wiedergewinnung der der Kirche zu unrecht entrissenen Rechte. Die in Rom triumphierende Lage mag über diese Proteste der kath. Welt zur Zeit lachen; aber sie kann daraus doch die Überzeugung nehmen, dass die 250 Mill. Katholiken des Erdballs den Raub nicht sanktionieren und das Geraubte bei günstiger Lage zurückfordern werden.

Es fehlte aber auch bei den Festversammlungen neben dem Dank für das, was wir in Preußen auf kirchlichem Gebiete erreicht, nicht das Bewusstsein, dass noch vieles zu erkämpfen sei. Daher reihete sich an den Ausdruck der Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl fast überall auch das Gelöbnis: wir sind eins, wollen aber auch für die

Zukunft eins bleiben. Alles in allem: diese Jubiläumsfeier, wie sie Deutschland gefeiert hat, gereicht sowohl dem Gefeierten wie den Feiernden zur Ehre.

Politische Übersicht.

Danzig, 30. Dezember.

* Über das Befinden des Kronprinzen veröffentlicht der gestrige „Reichsanzeiger“ an der Spitze des amtlichen Teiles folgendes Bulletin: „San Remo, 29. Dezember, 7 Uhr 25 Min. vorm. Die zuletzt aufgetretene Wucherung am linken Taschenbande hat nicht weiter um sich gegriffen, sondern hat sich in eine Geschwürsfalte umgewandelt, welche sich zu verarbeiten beginnt; in der Umgebung derselben bleibt eine dauernde Verdickung des Taschenbandes, sowie eine Neigung zur Schleimabsonderung, welche jedoch auch im Nachlassen begriffen ist. Das Allgemeinbefinden ist wie immer seit Wochen durchaus befriedigend. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell.“ — Dem „Verl. Tgbl.“ wird aus San Remo geschrieben: „Der Kronprinz ist ganz frei von allen unangenehmen Empfindungen im Halse, welche ihn bisher belästigten. Bei der gestrigen Konsultation konstatierten alle Aerzte das Verschwinden der neulich gebliebenen Schwellung, an deren Stelle ein kleines Geschwür getreten war, welches aber auch jetzt teilweise heilte. Auch die bereits in Baveno eingetretenen Schwellung hat sich bedeutend verringert. — Ein Telegramm der „Boss. Tg.“ vom gestrigen Tage meldet: „Auch bei dem heutigen, zwanzig Minuten dauernden Morgenbesuch der Aerzte zeigte sich der örtliche Zustand und das Befinden des Kronprinzen befriedigend; die kleinen Wucherungen haben sich geschwürig gebildet und sind in der Vernarbung begriffen; auch der begleitende katarrhalische Zustand nimmt ab. Dr. Mackenzie reist heute vormittag ab, er wird auf höchsten Wunsch von Zeit zu Zeit wieder herkommen; die Termine sind noch unbestimmt. Es wird aus seinem Wiedereintreffen aber nicht ohne weiteres auf Verschlimmerung geschlossen werden dürfen. Die Berichte werden regelmäßig an ihn abgehen. Heute findet wegen rauher, windiger Witterung keine Ausfahrt des Kronprinzen statt. Die zum Dienst befohlenen Herren, Adjutant Major v. Kessel und Frhr. v. Lyncker, sind hier eingetroffen.“

Die Nachrichten über die internationale Lage lauteten auch gestern widerspruchsvoll. Einerseits soll Russland seine militärischen Vorkehrungen fortführen, anderseits aber doch an Österreich Öffnungen zur gemeinschaftlichen Lösung der bulgarischen Frage gemacht haben. Bestätigt sich letztere Meldung, so würde wenigstens Klarheit in die bisher dunklen Pläne des Zaren betreffs des Balkans kommen, während in der Fortsetzung der Rüstungen wohl der Beweis liegt, dass sich Russland auch für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen einrichtet. Sehr fällt es auf, dass der ehemalige Botschafter des Zaren in

so fand man es erklärlich, dass sich der gegenseitige Verkehr zwangsläufig gestaltete, als dies im gewöhnlichen die gesellschaftlichen Formen bedingten.

Mit dem leichten Sinn der Jugend gab sich Adele den wechselnden Eindrücken hin, welche eine solche Feierlichkeit bietet. Sie freute sich, dass Adolf ihr die alte Gesinnung bewahrt hatte; weiter gingen für den Augenblick ihre Gedanken nicht. Als aber in später Stunde die Feierlichkeit ihr Ende erreicht hatte und die Teilnehmer müde und abgespannt ihrem Heim zustrebten, war manche junge Schöne um eine goldene Hoffnung ärmer, denn es war nicht zu leugnen, der junge Goldberger hatte der kaum den Kinderschuhen entwachsenen Adele in auffallender Weise den Hof gemacht. Die Kleine hatte sich aber auch zu einer herrlichen Frühlingsblüte entwickelt und war in der That bezaubernd, das musste ihr der Neid lassen, trotz der vielen Wenn und Aber, welche öffentlich und im geheimen laut wurden.

Die bei dieser Gelegenheit erneuerte Bekanntschaft hatte für Adele die Folge, dass sie Adolf für das Ideal eines jungen Mannes hielt. Wusste er doch so hinreichend schön von dem hohen Streben für das Wohl der Menschheit zu reden; nach dem Endzweck seines Strebens zu forschen, daran dachte sie in ihrer Unerschroffenheit nicht, und als die besorgten Eltern sie darüber aufzuklären suchten, war es bereits zu spät; — das Unkraut, welches der Feind im stillen gesät hatte, begann bereits seine verderblichen Blüten zu treiben.

Ein nervöses Leiden nötigte Adolf für längere Zeit im Elternhause zu weilen und sich jeder anstrengenden Thätigkeit zu enthalten. Daher war es erklärlich, dass er öfter

bei der befreundeten Familie Arnoldi vorsprach, wo er wegen seiner geistreichen Unterhaltung bald ein gern gesehener Guest wurde. Sorgfältig wurde jede Äußerung vermieden, welche das religiöse Gefühl in etwa hätte verletzen können, und allmählich schwanden auch die letzten Bedenken, welche Adolfs Eltern gegen die Verbindung hegten. Für Adele waren Adolfs Worte ein unfehlbares Orakel. Er musste ihr bald klar zu machen, dass man nicht so einseitig in seinen Ansichten sein dürfe und auch die Meinung anderer respektieren müsse. Fast bei jedem Besuch brachte er irgend eine interessante Unterhaltungsskizze mit, deren gefährlicher Inhalt von Adele hinter dem Rücken der Eltern mit Heißhunger verschlungen wurde. Als die traurigen Folgen zu Tage traten, war das Herz des hoffnungsvollen Kindes bereits durch die verderblichen Einflüsterungen vergiftet. Der junge Litterat hatte ja längst herausgefunden, welche gewaltige Kluft ihn von Adele trennte; denn sie stand auf dem Boden des Christentums, er aber war ein Atheist, welcher nur dem Genuss fröhnte und glaubte, mit dem Tode sei alles zu Ende. Darum war er mit systematischer Kluft zu Werke gegangen, um das unverbogene Kind an sich zu ketten, und ach! sein Plan war ihm nur zu gut gelungen. Wenn Adele sich auch öfters sagen musste, dass das, was sie hörte und las, nicht mit ihrer Überzeugung übereinstimmt, so wagte sie doch aus Gefälligkeit gegen Adolf nicht, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Und, es war ja auch so schön und anziehend, was dort in schwungvoller Sprache geschrieben stand, viel schöner, wie die ernsten Bücher, welche sie seither gelesen hatte, und welche hauptsächlich von Entfagung und

London und Bruder des russischen Botschafters in Berlin, Graf Peter Schmalow, in „befonderer Mission“, wie der Hofbericht sagt, in Berlin angekommen und schon vorgestern vom Kaiser und der Kaiserin empfangen worden ist. Vielleicht steht diese Mission mit den neuen vom Zaren angeregten Verhandlungen über Bulgarien in Verbindung. — Durch die Erhebung der spanischen Gesandtschaften in Berlin und Wien zum Range von Botschaften, auf welche Deutschland und Österreich in entsprechender Weise antworten werden, ist Spanien auch äußerlich in den Kreis der Großmächte eingetreten. Interessant ist aber die Folgerung, welche die „Kreuztg.“ aus diesem Ereignisse zieht. Das Blatt meint, man kann daraus den Schluss ziehen, „daß auch Spanien jenen Mächten beigezählt werden dürfe, welche die Politik und die Tendenzen der Friedensliga teilen und sie eventuell zu unterstützen entschlossen sind“. Etwas ähnliches hatte das Blatt vorgestern von England behauptet. Dieser Hinweis auf die dem Friedensbunde garantierte Unterstützung ist offenbar an die Adresse Russlands gerichtet, gegen welches die „Kreuztg.“ noch immer von allen Blättern das größte Misstrauen an den Tag legt. — Sehr verschnupft hat es in Berlin, daß die französische Regierung einem höheren Beamten die Erlaubnis erteilt hat, den Vorsitz der Patriotenliga zu übernehmen. Ein offizielles Blatt nennt das geradezu eine „Herausforderung.“

* Wie auch ein blindes Huhn zuweilen ein Körnchen findet, so findet sich auch in nationalliberalen Blättern hin und wieder einmal ein Körnchen Gerechtigkeit gegenüber den in politischen oder religiösen Dingen Andersdenkenden. So las man in mehreren nationalliberalen Blättern dieser Tage folgenden Satz: „Wer die kirchenpolitischen Verhältnisse richtig beurteilen will, darf sich nicht auf den einseitigen Standpunkt des Protestantismus stellen und sich damit absindeln, daß Preußen ein protestantischer Staat, das deutsche Reich ein protestantisches sei. Preußen und Deutschland hat auch den vielen Millionen Katholiken Rechnung zu tragen, welche zu den Bürgern des Staates zählen, für den sie Gut und Blut einzusezen jeder Zeit bereit gewesen sind.“

* Das Haus der Abgeordneten tritt, wenn bis zur Eröffnung [12. Januar] nicht noch Mandate zur Erledigung kommen, in einer Stärke von 430 Mitgliedern zusammen. Die Ersatzmänner für die Herren von Quast (2. Potsdam), v. Brzeski (7. Posen), Janssen (2. Aachen) werden voraussichtlich erst später gewählt werden. Falls diese derselben Partei beitreten, welcher ihre Vorgänger angehörten, so zählen in nächster Session die konservative Partei 132, das Zentrum 98, die nationalliberale Partei 72, die freikonservative 62, die deutschfreisinnige Partei 40, die Polen 15 Mitglieder; die Zahl der „Wilden“ würde 14 betragen.

* In neuerer Zeit ist aus Kreisen des Verkehrs mehrfach dringend die Vermehrung des Umlaufs von Gehmarkenflücken beantragt worden. Zur Abhilfe des hiernach bestehenden Mangels an Goldmünzen hat das Reichsbankdirektorium sich bereit erklärt, bei den auf Rechnung der Reichsbank erfolgenden Goldausprägungen einen Betrag von 20 Millionen Mark in solchen Stücken unter der Voraussetzung herzustellen, daß das Reich die durch Prägung dieser Münzsorte erwachsenden Mehrkosten übernimmt, wie letzteres bereits früher geschehen ist. Der Reichskanzler hat daher an den Bundesrat das Ersuchen gerichtet, derselbe möge sich damit einverstanden erklären, daß bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank statifindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 20 Millionen Mark unter Verteilung auf sämtliche deutsche Münzstätten 10-Markstücke ausgeprägt und daß die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden.

* „Die Kartellbrüder unter sich“ ist ein Schauspiel für Götter und Menschen. Die neueste Szene dieser tragikomischen Posse liefert eine Berliner „Originalkorrespondenz“ der nationalliberalen „Ostd. Pr.“, in welchem die Konservativen wie folgt abgesetzt werden: „Es ist immer das Unglück der Hochkonservativen Stöckerscher Richtung ge-

wesen, die Zeichen der Zeit falsch zu verstehen. Wenn sie einmal scheinbar die Träger einer starken Strömung waren, so geschah es nur, weil ein stärkerer Wille ihren Egoismus zu bändigen, ihren Trost vorübergehend niederzudrücken verstand. Aber der völlig umstimmende Subjektivismus der preußischen junkerlich-orthodoxen Konservativen, die in der „Kreuztg.“ ihr Organ sehen, bricht immer aufs neue durch die mühsam extragenen Schranken hindurch. Stände die Einsicht der „kleinen aber mächtigen Partei“ auf der Höhe ihres gierigen Egoismus, so müßte in jenen Kreisen längst erkannt worden sein, wie gefährlich und zugleich wie aussichtslos das Beginnen war, den künftigen Thronerben durch Manöver, für welche die stärksten Ausdrücke am Platze wären, für eine extreme staatsgefährliche Richtung zu engagieren. Man lese, wie Blätter von der Sorte der „Kreuzzeitung“ in ihrem Zelotismus und in ihrer abstößenden Verquälkung von Politik und Konfession (wobei die erstere nichts als der Vorspann hierarchischer Gültige ist) sich in den unfrüchten Schimpferien und Verleumdungen ergehen. Die freche Behauptung, daß sie die wahren Wächter des monarchischen Gedankens seien, kann man ihnen noch hingehen lassen, die Gewohnheit hat gegen diese Alberheit abgestumpft.“

* Der „Westfälische Merkur“ spricht in seiner letzten Sonntags-Nummer von dem großen Unwillen, der in der katholischen Bevölkerung der Stadt Münster herrscht darob, daß es den Schwestern von der göttlichen Vorsehung nicht gestattet sei, zugleich mit der Leitung der Kinderbewahranstalten auch Unterweisung der Handarbeiten zu erteilen. Der „Merkur“ knüpft daran folgende sehr zeitgemäße Fragen: „Was haben die guten Schwestern, welche es sich angelegen sein lassen, den Kindern Fertigkeiten beizubringen, welche sie im späteren Leben gar nicht entbehren können, denn eigentlich verbrochen? Haben sie staatsgefährliche Pläne geschmiedet und die unschuldigen Kinder zu deren Ausführung verleitet? Nur ein Narr kann das glauben oder behaupten. Haben sie die Mädchen etwas gelehrt, was gegen die Gesetze des Staates verstößt? Davon hat niemand etwas gehört! Weshalb also eine Maßregel, welche die Schwestern beleidigt, die Katholiken erregt und die Kinder schädigt?“

* Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß am Mittwoch der Ministerialrat v. Jagemann von dort nach Rom abgereist ist, um dem heiligen Vater ein Glückwunscheschreiben und ein Jubiläums geschenk des Großherzogs von Baden zu überbringen.

* In Würzburg erschienen zu dem auf dem gestrigen Tag anberaumten 11. Wahlgange die liberalen Wahlmänner nicht, und es konnte daher nach dem bayrischen Wahlrecht wegen Mangels an zwei Dritteln der vorhandenen 90 Wahlmänner keine Wahl zustande kommen. Die Wahl ist nunmehr auf unbestimmte Zeit vertagt. Von den 45 liberalen Wahlmännern ist einer „umgefallen“ und die andern enthalten sich nun der Wahl bloß, um keinen Zentrumsmann durchkommen zu lassen.

* In Frankreich hat die Bewegung für die am 5. Januar l. J. bevorstehenden Ersatzwahlen zum Senat begonnen. Im ganzen werden achtzig neue Senatoren gewählt. Unter andern findet eine Ersatzwahl für den General d'Andlau statt, der, in den Limousin-Wilson-Standal verwickelt, seiner Würde als Senator für verlustig erklärt worden ist. Die Monarchisten seien, wie aus ihren Organen erhellt, auf die Ersatzwahlen große Hoffnungen, weil die verschiedenen Parteigruppen der Linken keineswegs dahin gelangt sind, eine gemeinschaftliche Liste aufzustellen. Zum Präsidenten der „Patriotenliga“ ist Ferry Desclands, Rat am Rechnungshof, gewählt worden. Die Liga hat bekanntlich kürzlich alle „Revanche“-Pläne aus ihrem Programm gestrichen.

* Aus England wird gemeldet, daß Gladstone eine Erholungsreise nach Italien angetreten habe. Vor der Abreise empfing er im Stadthause von Dover Adressen der liberalen Vereine von Kent. Auf dem Wege dahin war er Gegenstand einer feindseligen Kundgebung. Der Pöbel

zischte und heulte und bombardierte seinen Wagen mit Schneebällen, von denen einer seine Schulter streifte. Innerhalb des fast ausschließlich mit Liberalen gefüllten Stadthauses wurde Gladstone für die ihm widerfahrene Unbill durch einen glänzenden Empfang entschädigt.

* In Bulgarien scheint man sich auf ernste Dinge gefaßt zu machen. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der ehemalige russische Kapitän Herzberg erstattete dem Chef der Kabinettskanzlei des Sultans die Anzeige, daß aus Odessa zweitausend Gewehre zur Ausrüstung einer russisch-bulgarischen Expedition, welche in Bulgarien einen Umsturz herbeiführen soll, in Konstantinopel eingetroffen seien. Die Polizei erhielt Befehl, nach den Gewehren zu fahnden. — Das bulgarische Kriegsministerium hat die Lieferung von fünfzehn Millionen Verdan-Patronen vergeben.

* Die russische Regierung hat, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ von zuverlässigster Seite aus Moskau erfahren, eine sehr bedeutende Lieferung von chirurgischen Instrumenten zu Kriegszwecken vergeben, derart, daß ein Teil der Bestellung bereits kürzlich abgeliefert werden müssen, während der Rest Anfang nächsten Jahres abzuliefern ist. Des weiteren erfahren sie, daß die Direction der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn, welche bekanntlich die einzigen nach Preußen und Österreich führenden Linien sind, welche normalspurig gebaut, d. h. die europäische Fahrgeleisbreite haben und daher den durchgehenden Verkehr bis Warschau vermitteln, den geheimen Befehl erhalten haben, allwöchentlich dem Generalstab ein Verzeichnis ihres gesamten Fahrparks, welcher sich zum Truppentransport eignet, einzureichen, mit Angabe, wo sich momentan die Wagen im In- oder Auslande befinden. Endlich verlautet nach derselben Quelle, daß Herr Finanzminister Wischnegradsky im Falle kriegerischer Verwicklungen sofort die ausländischen Schulden Russlands reduzieren, wenn nicht ganz und gar verleugnen werde.

* Aus Abessinien wird telegraphiert: Ras Alula verleitete den Negus, ihm mit bedeutenden Streitkräften zu Hilfe zu ziehen, indem er übertriebene Nachrichten in Bezug auf die Bewegungen der Italiener verbreitete. Zwei aus dem Zentrum Abessiniens kommende Kolonnen wurden nach Hamacen dirigiert. Die erste bewegt sich auf der Route Antalo-Makallah-Adrigat. Die zweite wurde über das Sarmien-Gebirge gegen Adua dirigiert und steht unter dem Befehl eines Sohnes des Negus. Die erste Kolonne soll gegenwärtig in Adrigat, die zweite in Adua stehen. Die Armee Goggiamas blieb im Westen, um den Sudanen die Spize zu bieten. Die Lage bei Hamacen soll noch immer unverändert sein. Ras Alula, welcher der mit seiner Regierung unzufriedene Bevölkerung misstraut, hat derselben die Gewehre abnehmen lassen und dieselbe nach Asmara entboten, wo er Verstärkungen erwartet. Die Nachrichten über die Bewegungen der Abessinier würden als offizielle betrachtet. Seitens der Italiener seien alle geeigneten Maßregeln getroffen, so daß man die kommenden Ereignisse mit vollster Ruhe erwarte.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. Dezember.

* [Polizeiliche Anordnungen für die Neujahrsnacht.] Wie in früheren Jahren, so ist auch für die bevorstehende Neujahrsnacht eine große Anzahl von Polizei-Exekutiv-Beamten zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach der Langgasse kommandiert. Für das Publikum ist die Anordnung getroffen, daß jeder rechts zu gehen hat und nicht stehen bleiben darf. Bezuglich der Militär-Personen sind von der Kommandantur eine Anzahl Unteroffizier-Patrouillen kommandiert worden. Der Ruf „Prost Neujahr!“ darf nur zwischen 12 und 12 $\frac{1}{4}$ Uhr erfolgen, und Wagen dürfen die Langgasse zwischen 12 und 1 Uhr nachts nicht passieren. Gegen das Ziehen der Hausslingeln wird als Unzug möglichst eingeschritten werden, und es werden Exzedenten, welche sich grobe Ausschreitungen zu

so kann man ihm etwas Unmut nicht verargen. Um so weniger, als sich am Neujahrsmorgen die meisten Menschen in einer besonderen Disposition zur Ungeduld befinden, was wiederum die Folge der flüssigen Neujahrsgratulationen sein soll.

Man hat zur „Ablösung“ der Neujahrsgratulationspflicht ein umständliches Verfahren ersonnen, als ob es sich um die rechtschaffene Beseitigung einer Grundlast handele: öffentliche Massen-Eklärungen nebst Zahlung einer Loskaufsumme für wohltätige Zwecke. Man könnte das Masseninterat praktischer so fassen: „Die Unterzeichneten erklären ein für allemal, daß sie allen ihren Freunden und Bekannten nicht bloß zu Neujahr, sondern immer und allerwegen möglichst viel Gutes wünschen, und sie nehmen an, daß das auf Gegenliegekeit beruht. Deshalb braucht bloß derjenige sich der Mühe der schriftlichen Benachrichtigung zu unterziehen, der ihnen keinen Neujahrsgruß zukommen lassen will. (Folgen die Unterschriften).“ Welch eine Erleichterung für die Postboten, wenn bloß die Unglückswünscher sie in Anspruch nähmen! Nicht, als ob es deren nicht genug gäbe; aber sie hüllen sich meist in Schweigen.

Verwandt mit den Unglückswünschern sind die Absender von satirischen Neujahrskarten. Leider sind fast an jeder Straßenecke alberne oder rohe „Scherze“ zu kaufen; nur ab und zu erblüht ein sinniges Beilchen unter dem Wust von Unkraut, dem die Polizei recht strenge Aufmerksamkeit schenken möge. In Fremdeskreisen ist das „Uzen“ und gegenseitige „Berulken“ eine erfrischende Sitte. Nur muß man allzeit bedenken, daß beim Kiezeln die offenen Wunden geschont werden müssen. Im allgemeinen empfiehlt sich für

treuer Pflichterfüllung redeten, während hier der freie Lebensgenuß als der Güter höchstes geschildert wurde. In kurzer Zeit lernte Adele verachten, was sie bisher an hochgehalten, und streben nach dem, was unfehlbar zum Verderben führt. Sie litt Schiffbruch an ihrem Glauben. Tugend und Sittsamkeit schwanden immer mehr aus ihrem Herzen, und bald ließ sie der trügerischen Stimme ihres Gehörten nur zu willig ihr Ohr. Waren denn nicht des Lebens Mühen und Plagen überreich jenen zugemessen, die ein frommes, christliches Leben führten, wo hingegen diejenigen, welche diesen Ballast abgestreift hatten, in der Mehrzahl auffallend vom Glück begünstigt waren; sie hatte ja der Beispiele genug in ihrer nächsten Umgebung.

Dieser bedauerliche Umstieg der Gesinnung vollzog sich so still und unmerklich, daß die Eltern erst darauf aufmerksam wurden, als Goldberger eines Tages vorfuhr, um für seinen Sohn in aller Form um Adelens Hand anzuhalten, wobei derselbe es nicht unterließ, die peinlichen Vorteile, welche diese Verbindung biete, ins glänzendste Licht zu stellen. Arnoldi wurde durch den Antrag des reichen Rentners auf das peinlichste überrascht. Wo hatte er denn seine Augen gehabt, daß er nicht bemerkte hatte, welchem gefährlichen Abgrunde sein einziges Kind unbewußt zueilte? Denn wenn er auch in freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie Goldberger stand, so war doch der junge Mann gewiß nicht derjenige, dem er sein Teuerstes anvertrauen konnte, sollten ihm auch Millionen zur Verfügung stehen. Welche Garantie bot wohl ein Mann ohne Glauben und Gottesfurcht für die Erfüllung der so hehrlichen Pflichten des Christen? Keine! In diesem Sinne lautete

denn auch die Antwort Arnolds. Er dankte für den ehrenden Antrag, müßten denselben aber zu seinem Bedauern ablehnen, weil die höchsten Interessen der jungen Leute nicht übereinstimmen, somit kein beiderseitiges Glück zu erwarten sei.

„Ah, das sind veraltete Ansichten, lieber Arnoldi, über welche wir nicht streiten wollen. Die Hauptache ist, daß unsere Kinder sich lieben, und die materielle Lage die denkbar günstigste ist. Weshalb sollen da religiöse Bedenken eine Scheidewand bilden, zumal Sie aus den Auferzungen Adelens vernehmen werden, daß sie mit den Gesinnungen meines Sohnes vollkommen übereinstimmt.“

„Davor möge Gott sie bewahren“, lautete die Antwort des bekümmerten Vaters. Lieber wäre ich mein Kind tot zu meinen Füßen.... Für uns war es die höchste Aufgabe des Lebens, unserm Kinde eine christliche Erziehung zu geben, und mit freudiger Genugthuung darf ich sagen: Adele hat bis jetzt unsere schönsten Hoffnungen erfüllt, deshalb mag sie als Christin selbst Ihren Antrag beantworten.“

(Fortsetzung folgt.)

△ Glückwünsche.

Schneeflocken und Glückwünsche erfüllen jetzt die Welt. Es gibt Leute, welche die Glückwünsche verwünschen, und es gibt andere, welche mit Leidenschaft diese Schlagsahne der Höflichkeit genießen.

Wenn ein vielbeschäftiger Mann am Neujahrsmorgen einige hundert Briefchen durchfliegen muß, in denen nichts steht, was nicht längst als selbstverständlich ihm bekannt ist,

schulden kommen lassen, sofort in Haft genommen werden; aber auch geringere Ausschreitungen sollen notiert und zur Bestrafung angezeigt werden. Herr Polizei-Inspektor Tieß wird den Sicherheitsdienst während dieser Nacht persönlich leiten.

* [Wohltätigkeit.] Aus der von den Fabrikbesitzern J. W. Ahmann & Söhne in Lüdenscheid im Jahre 1871 dargebrachten patriotischen Gabe im Betrage von 3000 Mf. sind der Bestimmung der Geber zufolge für das Jahr 1888 elf Invaliden aus dem Feldzuge von 1870/71, darunter auch dem Invaliden Robert Behnke in Danzig (Gr. Bäcker-gasse 9). Unterstützungen von je 15 Mark vom Kriegsministerium zugeschoben worden.

* [Feuer.] In der Küche der 2. Etage des Hauses Hafelwerk 7 waren heute früh beim Aufstauen der Wasserleitung einige Dielen des Fußbodens in Brand geraten. Die Feuerwehr befreite rasch die Gefahr durch Entfernung der brennenden Holzteile.

* [Mangerhübung.] Dem Festungs-Inspektions-Sekretär Thomaschky hier selbst ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

* [Der glückliche Gewinner] der Marienburger Schloßbau-Lotterie soll sich jetzt gefunden haben, und zwar, wie der "D. Z." aus Görlitz geschrieben wird, in der Person eines Herrn Julius Schulz, Expedient des Eisenhüttenwerks Keula in Muskau in der Oberlausitz. Derselbe hat sich als Inhaber der Losnummer 252 692 der 1. Marienburger-Lotterie, auf welche der noch nicht abgehobene Gewinn von 15 000 Mf. gefallen ist, gemeldet. Beiderwill Schulz das Los vernichtet haben, indes glaubt er in der Lage zu sein, seinen Anspruch auf den Gewinn, von dessen Existenz er erst jetzt Nachricht erhalten, nachzuweisen zu können und zwar noch bis zum 1. Januar 1888, dem Tage, an welchem der Gewinn verfällt.

* [Biehversicherung.] Während im laufenden Etatsjahr wegen günstigen Standes der Kasse die Erhebung einer Abgabe für den provinziellen Pferde- und Rindvieh-Versicherungsfonds unterbleiben konnte, wird der Beitrag pro 1888/89 für Pferde wieder erhoben werden, und es findet daher auf Beschluss des Provinzial-Ausschusses am 13. Januar die hierzu nötige Feststellung der in Westpreußen vorhandenen versicherungspflichtigen Tiere durch die Magistrate und Landratsämter statt.

* [Bergütigung für Naturalverpflegung.] Der Reichskanzler hat die Beiträge der für die Naturalverpflegung der bewaffneten Macht im Frieden zu gewährenden Bergütungen für das Jahr 1888 pro Mann und Tag folgendermaßen festgesetzt: a) für die volle Tageskost mit Brot 80 Pf., ohne Brot 65 Pf., b) für die Mittagskost mit Brot 40 Pf., ohne Brot 35 Pf., c) für die Abendkost mit Brot 25 Pf., ohne Brot 20 Pf., d) für die Morgenkost mit Brot 15 Pf., ohne Brot 10 Pf.

* [Zoppot, 29. Dezember.] Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in nächster Nähe unseres Ortes. Auf der von hier nach Neustadt führenden Chaussee sind die wenigen noch vorhandenen alten Pappeln an den Papiermühlenbesitzer J. in Adlershorst verkauft worden, und es ist bereits mit dem Abholzen derselben vor etwa einer Woche begonnen worden. Heute vormittag nun kehrte ein Kutscher des Gastwirts K. aus Kl. Kätz, welcher hier im Auftrage seines Dienstherrn Brot ausgefahrene hatte, nachhause zurück. In der Nähe von Steinfließ, welches zu dem hiesigen Gemeindebezirk gehört, und in dessen Nähe die Pappeln gefällt wurden, fiel ein bereits angeschlagener Baum gerade in dem Augenblicke zur Erde, als jener Kutscher mit seinem Gespann vorbeifuhr, und erschlug ein Pferd und den Kutscher des Schlittens. Mann und Pferd waren arg verstümmelt. Ob und wem bei diesem Unglücksfall eine Schuld beigemessen werden kann, oder ob derselbe lediglich durch den heute herrschenden Sturm hervorgerufen worden ist, wird die gerichtliche Untersuchung klar stellen. Der Getötete ist unverheiratet. (D. Z.)

x. Aus dem Neustädter Kreise. Als vor ungefähr zehn Jahren Schreiber dieser Zeilen in eben diesem

den freundschaftlichen Sport mehr der mündliche, als der schriftliche Verkehr. Wenn eine fröhliche, warme Stimme dir in neckischem Tone einen "Schafskopf" oder dergleichen in's Ohr schallen läßt, so kann das angenehm sein, wie ein weicher Schneeball, der den Hut wackeln macht. Aber wenn dasselbe Wort in starren Buchstaben auf kaltem Papier vor dir liegt und liegen bleibt, dann gleicht es dem Schneeball, der zwischen Haut und Kragen rutscht und langsam das faltende Maß den Rücken entlang sendet. Bei mündlichen Neckereien weiß man die Zuhörerschaft mit in Rechnung zu ziehen; von dem geschriebenen oder gedruckten Maß weiß niemand, in welche Hände er fallen, zu welchen Missverständnissen er Anlaß geben kann. Weg mit den Scherzen, die zu Schmerzen führen können. Entweder Glückwünsche in hergebrachter Form oder gar nicht.

Wollen wir mit deutscher Gründlichkeit die Neujahrs-Glückwünsche einteilen, so können wir allenfalls drei Klassen machen: 1) Glückwünsche mit offener Hand, 2) desgleichen mit offenem Munde, 3) desgleichen mit offenem Herzen. Die Klassen 1 und 3 haben eine gewisse Berechtigung, Klasse 2 umfaßt die überflüssige Schaumslägerei.

Es ist in neuerer Zeit Mode geworden, gegen das Trinkgeldersummen zu Felde zu ziehen. Trotz aller Anfeindungen wird das Trinkgeld bestehen bleiben, weil es auf der menschlichen Gemütllichkeit und Eitelkeit beruht, welche bis zum jüngsten Tage ihm ein festes Fundament gewähren werden. Es ist so "schön", einem anständigen Mitmenschen mit Gönnermiene etwas in die Hand drücken zu können und dafür eine ergebene Verbeugung zu ernteten. Man klagt nun, daß zu Neujahr zu viele Trink-

Blätter darauf hinwies, daß der damals so recht im Schwunge gewesenen Massenauswanderung nach Amerika ein wenig vorgebeugt werden könnte, wenn von Seiten der zuständigen Behörden der hiesigen Landbevölkerung, die bekanntlich von der Natur in mancher Hinsicht sehr fliesmütterlich bedacht ist, Gelegenheit geboten würde, ihr Stückchen Brot ehrlich zu verdienen, und als derselbe gleichzeitig auch darauf aufmerksam gemacht hätte, daß eine solche Gelegenheit sich sehr leicht dazu darbieten würde, wenn der vor ca. 20 Jahren bereits projektierte Chausseebau von Kölln nach Schönwalde und weiter zum Anschluß an die Lauenburger Chaussee, wozu teilweise, wenigstens auf der Strecke von Kölln nach Schönwalde, die Steine schon seit eben so langer Zeit angefahren sind, zur Ausführung kommen würde, da stieg in mancher Brust ein kleiner Hoffnungsstrahl empor, als — ob zufällig oder infolge jenes Berichtes, wir wissen es nicht — bald darauf einige Ingenieure hier sichtbar wurden, welche nach nochmaliger Vermessung der befragten Strecke diese mit Fähnchen markierten. Noch immer harret die hiesige Bevölkerung der Erfüllung dieses ihres sehnlichsten Wunsches, nämlich einer bequemen und sicheren Verbindung mit Schönwalde und demnächst mit der Kreisstadt Neustadt; noch immer sieht so mancher arme Tagelöhner, der gerne einige Groschen verdienen möchte, um seinen Kindern während der ranhenden Winterszeit die nötige Bekleidung anzu schaffen, damit diese kleinen den oft recht weiten Weg zur Schule ohne Gefahr für ihre Gesundheit zurücklegen können, einer sich hierzu darbietenden Gelegenheit entgegen. Wie lange noch? fragen wir uns, wie lange noch werden die bereits bemoosten Steine dort liegen? wie lange noch werden wir auf den vor 20 Jahren bereits projektierten Chausseebau warten müssen? An vielen anderen Orten unseres Kreises ist es damit recht schnell gegangen, obgleich dort ein so schreiendes Bedürfnis, wie im vorliegenden Falle, nicht vorhanden war. O, möchten wir doch recht bald auch so glücklich sein, sagen zu können: Endlich ist dieser Winkel doch auch etwas aufgeschlossen und nun können wir doch ohne Gefahr für unsere Gesundheit und unser Leben mit einander verkehren. Auf alle übrigen Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten des Lebens z. B. einer Personenpost nach Oliva, um bei eintrtenden Krankheitsfällen den Rat des Arztes einzuholen, was gegenwärtig sehr schwer fällt, da ein Fuhrwerk sehr kostspielig ist und zu gewissen Zeiten gar nicht aufzutreiben ist — wollen wir schon verzichten und dieses späteren Generationen überlassen. Möge das neue Jahr, zu welchem wir all' unsern Freunden und Göntern, die an Eisenbahnen, Postverbindungen und Chausseen keinen Mangel haben, des Himmels Segen von Herzen wünschen, auch für die hiesige Bevölkerung in ihren bescheidenen Ansprüchen günstiger sein und ihre seit lange gehegte Hoffnung endlich einmal verwirklichen.

S. Neustadt, 29. Dezember. Das "Westpr. Volksblatt" teilte vor dem Feste mit, was die hiesigen Katholiken zur Jubiläumsfeier des hl. Baters unternehmen würden; es erübrigte nun noch zu berichten, wie das alles geschehen und durchgeführt worden ist — und da können wir wohl sagen, daß wir mit heller Freude und gerechtfertigtem Stolze zurückblicken können sowohl auf die glänzende Ausführung der Illumination der Kirchen und sämtlicher Häuser und Wohnungen aller, auch der ärmsten Glaubensbrüder, als auch auf die würdige Haltung unserer Bewohner während derselben. Zu der kirchlichen Feier war schon die Pfarrkirche herrlich geschmückt, und unser um die Hebung des Gemeinde- und mehrstimmigen Kirchenganges so sehr verdienstvolle Organist Herr L. Berendt erhöhte durch Aufführung vierstimmiger, exakt ausgeführter Melodien die Andacht. Auch während der Illumination sang der wohlgeschulte Sängerchor unter der bewährten Leitung seines Dirigenten zu Herzen gehende Lieder und Chöre, so daß auch Andersgläubige tief gerührt die Kirche, in der sie anständig geläutet hatten, verließen. Die Festversammlung im Alstebenschen schön dekorierten Saale verlief glänzend. Sie war von 120 Festgenossen besucht, welche zunächst das Lied begeistert sangen, getragen von den Klängen unserer

geld-Schnorrer auf einmal kamen; tröstten wir uns mit der Erwägung, daß die Sache noch viel schlimmer wäre, wenn die offenhändigen Leute sich auf die einzelnen Tage des Jahres verteilen, denn dann würde die Ausgabe sich höher stellen, als jetzt, wo man in Abetracht der Menge zu dem niedrigsten Sache des üblichen Trinkgeldertarifes greift.

Zu der dritten Klasse, den herzlichen Neujahrsgratulationen, rechne ich alle Kundgebungen einer innigeren Sympathie, welche so weit über das konventionelle Neujahrs-Kompliment hinausgehen, wie ein kindlicher Morgenluß über das "Guten Morgen" des Herrn Nachbarn. Wenn zwei alte, treue Freunde sich beim Glöckenschlage 12 oder bei der Begegnung am andern Morgen fest die Hände schütteln, so liegt, wie der Berliner sagt, "Musik darin", ganz einerlei, ob und in welcher Form sie ihre Gefühle aussprechen. Es ist eine Erneuerung des Freundschaftsvertrages, und das eine Jahr, von dem gerade die Rede ist, dient als Anhaltspunkt für die wehmütige Erwägung, daß nur zu bald das letzte Jahr kommt, und daß sie nichts Besseres thun können, als sich den Rest des Lebens in herzlicher Freundschaft gegenseitig zu verschönern.

Solche Glückwünsche, hinter welchen eine thatkräftige Liebe steckt, sind den Banknoten zu vergleichen, für welche man jeden Augenblick bares Geld einlösen kann. Die konventionellen Glückwünsche Nr. 2, welche bloß aus dem Munde kommen, ohne mit dem Herzen in Berührung getreten zu sein, gleichen den scheinbaren Wertpapieren, welche man in der Gauversprache "Blüten" nennt. Mit solchen Dingern, welche zusammengeknüpft wie ein Hundertmarkchein aussehen, kann man Narren befreien und Kinder er-

Stadtkapelle. Herr Pfarrer Lic. v. Dombrowski sprach in markigen Zügen, ausgehend von der Veranlassung des Festes, über die Bedeutung des Papstums, und es gelang ihm, in der Brust eines jeden Festteilnehmers einen Wiederhall eines jeden Kernwortes zu erwecken, gemischt aus Freude, Stolz, Andacht und guten Vorsätzen. In das Hoch auf Se. Heiligkeit den glorreich regierenden Papst, in welchem die Rede gipfelte, stimmte alles tiefbewegt und ergriffen von den herrlichen Worten ein. Auch in den Toast auf Se. Majestät unsern allernächsten Kaiser und König stimmten die Festgenossen begeistert ein. Ein patriotisches Lied, das sich anschloß, mußte später noch wiederholt werden. Der Weihnachtsstimmung wurde Rechnung getragen durch Singen des Liedes: "Stille Nacht, heilige Nacht." Spät erst trennten sich die Festteilnehmer in dem schönen Bewußtsein, eine wahrhaft erhebende herrliche Feier, durch keinen Mißton getrübt, erlebt zu haben.

† Marienburg, 29. Dezember. In der vergangenen Nacht brannte das Haus des Restaurateurs Guhle auf dem Krahammer. Die frei. Turner-Feuerwehr war rasch zur Stelle, jedoch gelang es erst nach dreistündiger angestrengter Arbeit des Feuers Herr zu werden.

* Elbing, 28. Dezember. Wiederum ist ein junges Menschenleben der Ofenklappe zum Opfer gefallen. Am Weihnachtsheiligenabend ist in dem benachbarten Plohen die in der Blüte der Jahre stehende Tochter eines dortigen Pächters infolge Vergiftung durch Kohlen-Dichgas verstorben. (E. B.)

* Drezmin, 28. Dezember. Das 50jährige Priesterjubiläum unseres hl. Baters Leo XIII. ist hier selbst auf Anregung des Herrn Pfarrers, Herrn Dekan Nelke, in der von der kirchlichen Behörde vorgeschriebenen Weise begangen. Während der hl. Messe sang ein aus den jüngeren Herren Lehrern des hiesigen Pfarrsprengels und drei jüngeren Leuten von dem früheren hier durch den verstorbenen Herrn Geistlichen Kuczyński gebildeten Gesangverein bestehender Männerchor unter Leitung des hiesigen Organisten Herrn Dudziński eine lateinische dreistimmige Messe von Ost. — Auf den Bahnhöfen der Sekundärbahn Laskowitz-König zeigt sich ein großer Nebelstand an den dunklen Abenden. Es fehlt nämlich an der nötigen Beleuchtung. Besonders beim Rangieren, das auf dem ersten Bahngleise geschieht, während der eingelaufene Zug auf dem zweiten steht, tritt derselbe recht deutlich hervor, und zur Abwendung eines leicht passierbaren Unglücks dürfte bloß der Zug stets auf dem ersten Bahngleise einlaufen.

* Marienwerder, 29. Dezember. Der Damen-schneiderei Frau Scheffler hier selbst ist von der Regierung für die Ausbildung eines taubstummen Mädchens eine Prämie von 150 Mark bewilligt worden. Es ist dieses bereits ein zweite Prämie, welche Frau S. für die Ausbildung einer Taubstummen erhalten hat.

* Tütz, 28. Dez. Auf der neuen Eisenbahnstrecke hat sich in der Nähe unserer Stadt dieser Tage wieder ein Unfall ereignet. Wie wir hören, wurde ein Arbeiter, der eine Lowry zu schieben hatte, von einer ihm folgenden Lokomotive gefaßt und geriet zwischen die Puffer der letzteren und der Lowry. Der Brustkasten wurde dem Bedauernswerten eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte.

Vermischtes.

** Infolge der kaiserlichen Verordnung, daß alle Instrumente der Militär-Musikkapellen auf den Normalstimmton der "Pariser Stimmung" abgeändert werden sollen, sind die Instrumente der Musikkorps des 1. Armeekorps bereits in der Abänderung begriffen, so daß bei ihnen bis zum 1. Oktober f. J. die Änderung in vollem Umfang voraussichtlich beendet sein wird. Da sich nur die Blechinstrumente umändern lassen, bei den Holzinstrumenten dies aber nicht möglich ist, so müssen an ihrer Stelle neue beschafft werden. Die dadurch erwachsende nicht unbedeutende Ausgabe können die wenigsten Regimenter aus ihren Musikkonds sofort bestreiten. Es ist mit den

freuen; ein vernünftiger Mensch straft den hohen Schein mit Mißachtung.

Damit kommen wir zur Lösung der Hauptfrage: Welche Glückwünsche sind berechtigt und welche nicht? Das Wasser des bloßen Wunsches thut es freilich nicht; es kostet die gleiche Mühe, ob man jemandem das große Los oder bloß eine "gesegnete Mahlzeit" wünscht, und die Wirkung der gleichmäßigen Anstrengung der Sprechwerkzeuge ist auch in beiden Fällen dieselbe, nämlich gleich 0. Aber wenn ich meinem Freunde einen guten Fortgang seiner Geschäfte wünsche mit der lauten oder leisen Versicherung, ihm helfen zu wollen, soweit ich vermöge, dann erhält der Wunsch einen positiven Wert, denn es steht eine fördernde Kraft darin. Auch in dem Falle, daß der Refus auf meine Hilfe nicht eintritt, habe ich dem Freunde genügt, denn ich habe sein Vertrauen, seine Thatkraft gehoben.

Der Glückwunsch erhält erst seinen Wert durch den ehrlichen Willen seines Autors, an der Verwirklichung desselben mitzuwirken. Den Neujahrswunsch seines zärtlichen, lieblosen Weibes läßt der Mann in das eine Ohr hinein und aus dem andern herausgehen. Wenn aber ein braves Weibchen ihrem Mamie ein glückseliges neues Jahr wünscht, dann zieht es wie Sonnenschein über sein Gesicht, denn er kostet bereits im voraus die Freuden, welche ihre Liebe ihm im neuen Jahre spenden will.

"Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!" Der gute Wille ist zu vergleichen dem Zauberstäbe, dessen Berührung alles in Gold verwandelt, sogar die trivialsten Glückwunschräphen, wie das "Guten Morgen" und das "Prost Neujahr!"

betreffenden Instrumentenmachern daher ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß diese die erforderlichen Abänderungen sofort vornehmen resp. neue Instrumente hergeben, wogegen die Kosten hierfür ratenweise zur Abzahlung kommen.

Danziger Standesamt.

Vom 29. Dezember.

Geburten: Regierungsbote Friedrich Dieball, T. — Arb. Friedrich Koschuck, S. — Gerbermeister Rudolf Wrobel, T. — Seefahrer Ferdinand Maak, T. — Arb. Leopold Janowski, T. — Arb. Friedrich Groth, S. — Sattlermeister Hermann Gränden, T. — Maurerges. Albert Dietrich, T. — Arb. August Blockus, S. — Wachtmann Franz Krüken, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Ausgebote: Seefahrer David August Adler und Johanna Auguste Panitzki. — Tischlerges. Joseph Hermann Benicki und Marie Dorothea Salomon. — Redakteur Jakob Wilhelm Freder hier und Emma Ida Laura Rohde in Klein Betsendorf. — Schlosserges. Gottlieb Eduard Gerlach und Marie Martha Germania Kater. — Schmiedeges. Julius Lorenzat und Marie Auguste Sperling. — Arb. Johann Niewiara und Helene Martha Wendt. — Steinmeier und Bildhauer Hermann Rudolf Fürst und Rosalie Martha Jaschinski. — Former August Martin Volkmann und Laura Auguste Stark. — Schneider Julius Walter in Ottliehof und Anna Wagner in Klinerswalde.

Heiraten: Fußgendarmer Maximilian Berthold Schulz aus Tiefenbach und Gerta Marianne Gutzeit von hier. — Arb. Franz Michael Bradke und Anna Therese Koprzyński. — Arb. Eduard Karl Lewandowski und Bwe. Susanna Elisabeth Schmerling, al. Schmerling, geb. Wöhl. — Kaufmann Adolf Albrecht Otterloh und Friederike Dorothea Franziska Kindler.

Todesfälle: S. d. Arb. Gustav Stobbe, 3 J. — S. d. Schmiedeges. Theodor Damrath, totgeb. — Frau Emilie

Franziska Wendt, geb. Fromm, 31 J. — L. d. Arb. Anton Hallmann, 8 M. — Frau Elisabeth Johanna Kohde, geb. Hamann, 26 J. — Eigentümer Michael Johann Guttowsky, 62 J. — S. d. Konditors Alexander v. Siednogrofski, 2 Tg. — S. d. Malergehilfen Maximilian Blumau, 5 J. — Schriftschriften Julius Nennmann, 23 J. — Kanzleirat a. D. Friedrich Biske, 60 J. — Unehel.: 1 S.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 29. Dezember.
getragen. Bezahlte für inländischen bunt frank 122 Pf. 144, bunt 126/7 Pf. 153, 128 und 129 Pf. 156, hellbunt 128 Pf. 157, 130 Pf. 158, 131 Pf. 160, hochbunt 128 Pf. 158, weiß 132 Pf. 160, Sommer 132 und 133 Pf. 158, für polnischen zum Tr. stark ausgewachsen 99 Pf. 98, 110 Pf. 103, bunt bezogen frank 116 Pf. 110, bunt 122 Pf. 120, 126 Pf. 125, 126/7—127/8 Pf. 126, gutbunt 124 Pf. 123, hellbunt 123—125 Pf. 126, glasig 126 Pf. 126, hochbunt 129/30 Pf. 130, hochbunt glasig 129/30 Pf. 131, 128/9 und 130 Pf. 132, 131 Pf. 133, 132 Pf. 134, für russischen zum Transit bunt bezogen 124 Pf. 118, rotbunt besetzt 122 und 122/3 Pf. 119, hellbunt leicht bezogen 129 Pf. 125, rot stark besetzt 110/1 Pf. 108, 112/3 Pf. 112, rot 125 Pf. 124 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 154, Transit 126 M. Gefundene sind 250 Tonnen.

Rogaña: Bezahlte ist inländischer 122 und 123 Pf. 104, 116 Pf. 103, russischer zum Transit 121 Pf. 73 M. Alles M. per 120 Pf. p. To. Regulierungspreis inländisch 103, unterpolnisch 73, Transit 72 M.

Gerste: ist gehandelt inländische kleine 104 Pf. 89, hell 108 Pf. 93, große 115 Pf. 95, hell 113 Pf. 100, 112/3 Pf. 103, polnische zum Tr. 110 Pf. 83, russische zum Tr. 102 und 103/4 Pf. 75, 105/6 Pf. 76, 107 Pf. 76, 77, 116 Pf. 90, Futter- 72, 73 M. p. To.

Hafer inländische 95, 96, 97 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische Koch- 100, polnische zum Transit

mittel 91, Futter- 90 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,65, polnische mittel 3,50, feine 2,85 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loko kontingentierter 46 M. Geld, mit Be-

richtungsschein 47 Geld, nicht kontingentierter 30 M. bezahlt.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntagnachmittag den 31. Dezember. (Fahrschlußfeier.)

St. Brigitta. Vesperandacht mit Predigt 5 Uhr.

St. Joseph. Morgens 5 Uhr Fortsetzung der 40stündigen Andacht. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt 9 Uhr. Nachm. 4 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Vesperandacht mit Predigt 4 Uhr Herr Prälat Landmesser.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Vesperandacht mit Predigt 4 Uhr.

Sonntag, den 1. Januar. (Neujahrstag.)

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe m. polnischer Predigt

8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Morgens 5 Uhr Fortsetzung der 40stündigen

Andacht. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt

9 1/2 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr Vesperandacht mit Predigt, darauf

Schlafandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt m. Predigt

10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit

Predigt 9 1/2 Uhr Herr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr

Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe

7 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt

10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt

9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Neujahrskarten

empfiehlt

Agnes Förster, 72, Fleischergasse 72.

Rath. Gesangbücher und Gebetbücher,

mit hochw. bischöflicher Approbation, in einfachen wie eleganten Einbänden, empfiehlt

billigt die Buchhandlung von

A. Trosien,

Petersiliengasse 6.

Münchener

Augustiner Bräu.

18 Flaschen für 3 Mark frei Haus.

Aufträge werden angenommen am

Büffet Hundegasse 121 und bei Herrn

N. Pawlikowski, Hundegasse 121.

Wegen Krankheit bin ich willens, mein

Gasthaus mit Einfahrt, Billard und Regelbahn

an der Danzig-Dirschauer Bahn gelegen, hart an der Kirche, zu verkaufen oder zu verpachten.

Gustav Neumann,

Langenau, Kreis Danzig.

Befamtmachung.

Am 25. Januar werde, wie alljährlich, bei Birkholz - Konitz, am 26. bei Flatau-Kamn, am 27. bei Jaekel-Zempelburg

Flachs und Heede

gegen gepommene Garne, Leinenstachen, Baumwollen rc. untauschen, und kann in diesem

Jahr speziell gröbere Garne empfehlen.

Landesk, im Dezember 1887.

Julius Falck.

Vorzüglichen schwarzen Thee

offeriren zum Preise von 3—6 M pro Pfund

Wilczewski & Co.,

Danzig.

Auflage 344,000; das veroreitete alte

deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen

Übersetzungen in zwölf fremden

Sprachen.

Die modernen. Illu-

stirte Zeitung für To-

lette und Handarbeiten.

Monatlich zwei Nummern.

Preis vierfährlich M.

1,25 = 75 Kr. Jährlich

erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten

und Handarbeiten, ent-

haltend gegen 2000 Ab-

bildungen mit Beschrei-

bung, welche das ganze

Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für

Damen, Mädchen und Knaben, wie für das

zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-

wäsche für Herren und die Bett- und Tisch-

wäsche rc. wie die Handarbeiten in ihrem

ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für

alle Gegenstände der Garderobe und etwa

400 Muster-Borzeichnungen für Weiß- und

Buntstifterei, Namens-Chiffren rc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei

allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probe-Nummern gratis und frank durch die

Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38;

Wien I., Operngasse 3.

Krankenhaus zu Konitz.

Das unterzeichnete Curatorium des St. Borromäus-Stiftes bringt hierdurch den Bewohnern dieser Stadt sowie des Kreises Konitz und aller benachbarten Kreise der Provinz zur Kenntnis, daß nunmehr der Neubau des Krankenhauses im St. Borromäus-Stift fertig gestellt ist und die Aufnahme von Kranken erster, zweiter und dritter Klasse ohne Unterschied der Konfession in demselben stattfinden kann. Während früher nur drei Zimmer für die Aufnahme von Kranken zur Verfügung standen, sind jetzt acht Zimmer dazu gewonnen, in denen auf die Vorderungen der neueren Hygiene durch angemessene Höhe und Ventilation rc. alle Rücksicht genommen ist.

In den drei Etagen des Neubaues wird je eine Badezelle eingerichtet und sind überhaupt bei dem Entwurf des Planes alle Vorkehrungen getroffen, damit die Anstalt ihrem Zwecke entspreche. Nimmt man dazu die freundliche Lage des Krankenhauses und den großen dazu gehörigen schönen Garten, so wird sich der Aufenthalt in dem hiesigen Krankenhaus für Kranken und Altersschwäche zu einem in jeder Beziehung freundlichen gestalten. Auf etwaige Anfragen bezüglich der Bedingungen wegen Aufnahme in's Krankenhaus wird die Oberin der Franziskanerinnen, welchen die Krankenpflege in dem Hause übertragen ist, Mutter **Severina** gerne Auskunft ertheilen. Mit Rücksicht darauf, daß zur Deckung der Baukosten des Krankenhauses noch sehr viele Opfer erforderlich sein werden, halten wir das Haus, welches ausschließlich durch milde Gaben erbaut ist, auch für die Zukunft der Mildthätigkeit bestens empfohlen.

Das Curatorium des St. Borromäus-Stiftes.

Boenig, Pfarrer,
Vorsteher.

Josef Fuchs, Wein-Handlung en gros, Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

B. Baczkowski, Sattlermeister,

Carthaus Westpr., vis-à-vis Bergmann's Hotel,

empfiehlt seinen Vorrath in

Geschirren, Bäumen, Halstern, Leinen

in braun und schwarz mit wollenen Handenden in verschiedenen Farben.

Schabracken in Lax, Tuch, Flanell und rohem Filz. **Fahrpeitschen** mit Fischbeinbogen

in verschiedenen Qualitäten, sowie Fischbeinbogen zum Ansetzen an alte Stöcke.

Schultaschen für Knaben und Mädchen rc.

Nachwörthiges, sowie jede neue Polsterarbeit und Reparatur an Geschirren,

Wagen, Schlitten und Polstermöbeln wird zu billigen Preisen ausgeführt.

Verlag von H. F. Boenig in Danzig,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Damroth, C., Seminaridirektor, **Katechetik oder Methodik des Religionsunterrichtes** in der katholischen Volksschule. VIII und 168 S. gr. 8°. Elegant kart.</

